

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 30

Artikel: Hohe Politik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Portofreiheit

In dehnade portofreien Rhythmen von pa

Der Ständerat hat es in seiner Sitzung vom 28. Juni wieder einmal nicht übers Herz gebracht, der Vorlage des Bundesrats über Abschaffung der Portofreiheit zuzustimmen.

Das sind die Diener der Demokratie, die Diener in Amt und Würde! Sie prahlen von Arbeit und schwerer Bürde, dabei schmarnogen sie.

Sie beziehen pünktlich ihr Monatsgehalt und reden von Sorgen und Kummer, veräumen selten den Mittagschlummer und werden meist ziemlich alt.

Sie bevölkern den Schlafraum, genannt Kanzlei. Sie setzen Grünspan und Rost an. Und sieht man das Defizit der Post an: Sie sind beteiligt dabei.

Denn, zahlte jeder, wie billig und recht, mit allen Konsequenzen das Porto für seine Privatkorrespondenzen, dann stünde es nicht so schlecht.

So aber geht jede Aliberei, jeder heimliche Brief der Liebe in unserm Bürokratenbetriebe portofrei.

Drum Schluß mit diesem Sonderpräsident! Laßt uns dieses Segel streichen. Soll jeder seinen Liebesbrief selber begleichen... Merke dir's, Parlament!

Die Scheidewand

Im neuen Bade am Züricher Strand Bestand eine lange hölzerne Wand, Zu halten nach alter ererbter Sitte Die unumgängliche Linie der Mitte Als Merkmal zur Scheidung und Unterscheidung Der Männchen und Weibchen nach ihrer Entkleidung.

Doch wie man weiß, seit Adams „Fall“ Herrscht großer Verderb auf dem Erdenball. Die Männer wollten, umgehend die Wand, Eindringen ins paradiesische Land. So viel als Engel mit blankem Schwerte Der Polizist auch drohte und wehrte — Man ließ sich nicht mehr wie ehemals schrecken Vom biblischen Streiter. Heut' sind die Menschen halt etwas weiter — Der Wächter mußte die Waffen strecken! Er wollte nicht spießen Und Blut vergießen. Er trogte der Pflicht Und gab auf zierlich beschriebnem Blatt Dem himmlischen Räte der Väter der Stadt Dienstlich Bericht. Da wurde beschlossen mit hohem Verstand, Um die nackte Tat gefeglich zu kleiden: Es habe die hölzerne Scheidewand Für immer — zu scheiden!

Berechtigte Frage

Der Arzt: Vor allem müssen Sie bei Ihrer Gicht alle Feuchtigkeit meiden.

Der Patient: Aber warum, zum Teufel, schicken Sie mich dann ins Bad?

Hohe Politik

A. „Hast Du gehört, Lundoern, der auch in Genua mitgesperrt hat, wird von dem Dreierat als Sachverständiger nach dem Haag geschickt. Ja, ja; wenn wir den nicht hätten — Na, „lieb Vaterland magst ruhig sein.“

B. „Du hör mal, wer ist denn eigentlich dieser Lundoern?“

A. „W-a-s!? Das weißt Du nicht?“

B. „Nein —“

A. „Ich auch nicht.“

S. P.

*



„Sie suchen Stellung bei einem alleinstehenden Herrn? Da steht er.“

*

Die Frau auf der Kanzel

Man will es in Zürich durchaus nicht leiden, Daß Frauen Pfarramtstellen bekleiden. Glaubt man vielleicht, sie könnten nicht predigen, Sich ihrer Meinung mit Nachdruck entleiden? So fragt nur die Männer vom Stande der Ehe, Wie es in Puncto „Berebbarkeit“ stehe!

Und für die Predigt zum Falle der Sünde Besitzt ja die Frau historische Gründe. Vom Garten Eden die alte Geschichte Erscheint noch immer im fraglichen Lichte. Verändert sind zwar Zeiten und Raum, Doch blüht noch immer der Lebensbaum, Noch immer wird das Reine entheiligt, Und — wenn man fragt — war niemand beteiligt. Ginst küstern, den Apfel vom Baume zu brechen, Möcht' Eva heute darüber sprechen Und sachlich, der besseren Meinung Güter, Verteidigen ihre heiligsten Güter. Wird sie auch die Welt nicht befreien vom Bösen, So laßt sie — redend — sich selber erlösen.

Kots

Blitzzüge der S. B. B.

Lieber Nebelspalter!

Auf einem ostschweizerischen Hauptbahnhof spielt sich folgendes Gespräch in nächster Nähe des Kiosk ab:

Fremder: „Werden hier wirklich Blitzfahrpläne verkauft?“

Einheimischer: „Dank wohl, aber do send nor d'Blitzgög dreem.“

Fremder: „Gibt es denn Blitzzüge in der Schweiz?“

Einheimischer: „Worsch globe? de schnellst fahrt z'obet, es ist de Diräkt vo Münche nach Genf; dä bruucht vo Rorschach bis Zöri nor 3 Stond 10 Minute für 95 Kilometer. Das ist die neust Erfindig vo der S. B. B. zur J'schränktig vom Defizit.“

Gogu

*

Der Hypochonder

Spürt er im Knochen ein Gewitter leis, So schluckt er Medizinien literweis. Dann salbt er sich mit welcher Salb' er kann, Und wenn sie gleich das blümste Raab erfann. Das Zeug da muß er für's Verstopfen trinken: Herrgott von Mandach, wie die Tropfen stinken! Nun sieht man ihn voll Angst durchs Zimmer schleichen, Gepeinigt durch die Menge schlimmer Zeichen. Dann wieder ganz erschüttert hockt er da: Hält mues i absolut der Dokter ha!

Wie ist dein Bobo, armer Wicht, so wichtig! Nimm dich um Gotteswillen nicht so wichtig Und guck dies Dasein nicht mit Tränen an: Du weißt ja nicht, wie's aussieht anendran! W. S.

*

Briefkasten

B. S. in Zürich. Es ist ein großer Irrtum, wenn Sie glauben, uns durch Ihre Verleumdung irgendwie kränken zu können. Wir sind gewohnt, von neidischen, mißgünstigen und böshafte Menschen und Freunden angegesert zu werden. Sie befinden sich in einer würdigen Gesellschaft, um die wir Sie nicht beneiden. Da Sie sich aber aus eigenem Antrieb in die Reihe dieser wenig geschmackvollen, dafür aber um so taktloseren Herrschaften begeben haben, müssen wir annehmen, daß Sie sich dort wohlfühlen. Na ja, jeder nach seiner Art. Wenn Sie einen Goldfisch in eine Kloake werfen, wird er voraussichtlich krepieren. Wenn Sie aber einen Mistkäfer in klares Wasser legen, wird er sich ebenso wenig wohl fühlen. Es lebt halt jedes Tierchen in seinem Element. Die Hauptsache ist, daß es sich wohlfühlt und daß es ihm gut geht. Grüezi.

Der „Nebelspalter“

bereitet für die nächsten Wochen folgende Sondernummern vor:

Flugmeeting im September;

Nationalratswahlen im September;

Sportnummer im Oktober.

Diejenigen unserer Mitarbeiter, die die löbliche Absicht haben, sich an diesen Sondernummern zu beteiligen, werden freundlichst eingeladen, ihre Beiträge vor dem Erscheinen der betreffenden Nummern einzureichen.

Redaktion des „Nebelspalter“:

Paul Altherr, Zürich

Hauptpostfach.

Mein schönes Fräulein, darf ichs wagen, Ihr Kaffee Hag mit Sahne anzutragen.

42